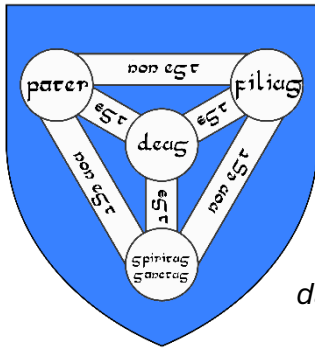


Gottes Angesicht in deinem Leben

Predigt zum Sonntag Trinitatis 4. Mose 6, 22-27



*22*Und der Herr redete mit Mose und sprach: *23*Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: *24*Der Herr segne dich und behüte dich; *25*der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; *26*der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. *27*So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Eines der ersten Dinge, die wir Menschen tun, wenn wir auf die Welt kommen, ist das Suchen von Blickkontakt zu anderen Menschen. Nach den Empfehlungen der Babyratgeber ist das eine wichtige Entwicklung für ein Neugeborenes. Die Beziehung zwischen Eltern und Kind muss wachsen und dazu ist der Blickkontakt wichtig. Er ist der erste Schritt zu einer gesunden Beziehung. Wenn er fehlt, kann es sein, dass dem Kind ein wichtiges Fundament seiner Entwicklung fehlt. Der Blickkontakt am Anfang des Lebens ist also wichtig für das ganze Leben. Auch als Erwachsene ist der Blick wichtig. Für uns Menschen ist es von entscheidender Bedeutung, in welchem Licht andere uns sehen. Deshalb machen wir uns viel Mühe, um bei den Leuten gut auszusehen. Und wenn wir schlechte Blicke von anderen ernten, kränkt uns das zutiefst in der Seele.

Wie aber steht es um unser Ansehen bei Gott? Für viele Menschen ist Gott schlicht und einfach abwesend. Dass er auch noch ein Gesicht hat und uns im Auge behält, ist für sie völlig ausgeschlossen. Es kann aber auch sein, dass jemand sehr wohl an Gott glaubt, aber das Gefühl hat, dass Gott sein Gesicht verborgen hat und den Blick für sein privates Leben oder Schicksal verloren oder vergessen hat. So wie der Psalmist in Psalm 44,25 betet: „Warum verbirgst du dein Antlitz, vergisst unsere Not und Bedrängnis?“

Beim Volk Israel war es ähnlich. Als sie durch die Wüste wanderten, dachten sie, dass Gott sie vergessen hatte und sein Angesicht abgewandt hatte. Und ganz schnell wandelte sich die Enttäuschung in direkte Ablehnung Gottes. Da suchten sie sich andere Götter. Sie hofften, dass das goldene Kalb ihnen geben würde, was sie wollten. Das alles hatte natürlich schlimme Folgen und hat nicht nur Gottes Blick auf das Volk sondern das Verhältnis der Israeliten zu Gott völlig gestört. Nach vielen anderen Fehlern und Enttäuschungen der Israeliten und nachdem sie endlos und immer wieder über Gottes Abwesenheit geschimpft haben, gab Gott dem Mose einen besonderen Auftrag. Mose sollte Aaron beauftragen, den Namen Gottes greifbar auf das Volk zu legen. Und dies waren die Worte:

DER HERR SEGNE DICH UND BEHÜTE DICH. DER HERR LASSE SEIN ANGESICHT ÜBER DIR LEUCHTEN UND SEI DIR GNÄDIG. DER HERR ERHEBE SEIN ANGESICHT AUF DICH UND GEBE DIR FRIEDEN.

Mir scheint dieser segensvolle Blick Gottes mitten in der Wüstenwanderung besonders aufschlussreich zu sein. Gerade dort, wo Menschen den Blick für Gott verloren haben, ist es wichtig, Gottes Angesicht wie etwas Greifbares auf sie zu legen. Die Israeliten haben während der Wüstenwanderung immer wieder geglaubt, dass Gott sie verlassen hat und sie

auf einem sinnlosen Weg führt. Und dieses Gefühl, von Gott verlassen zu sein, begleitet auch uns noch bis auf diesen Tag. Auch wenn Gott uns ganz genau im Blick hat, wir Menschen können Gott nicht sehen. Und weil das so ist, fehlt uns was Wichtiges. Es geht uns ähnlich wie einem Kleinkind, das keine gesunde Beziehung zu seinen Eltern aufbauen kann, weil es den Augenkontakt nicht findet. Wir haben uns so lange und so selbstverständlich von Gott ferngehalten, dass wir ihn nicht nur nicht erkennen wollen, sondern auch gar nicht mehr erkennen können. Und wenn wir Gott nicht erkennen können, fehlt etwas Grundlegendes in unserem Leben. Wir können auch uns selbst nicht erkennen! Wir wissen nicht, warum wir hier sind und wohin wir überhaupt gehen sollen. Wenn ich in einer finsternen Nacht plötzlich das Licht ausschalte, ist es so dunkel um mich, dass ich nicht einmal meine eigene Hand vor mir sehen kann. Ich kann mich selbst nicht erkennen, ganz abgesehen von allem anderen, was noch im Raum ist. Und wie ist es, wenn man von Geburt an blind ist? Dann weiß man nicht einmal, wie man sich die Welt vorstellen soll. So ist es eigentlich mit uns allen! Für Gott sind wir blind Geborene. Wir können uns selbst nicht sehen, wie wir wirklich sind, noch viel weniger können wir Gott erkennen. Wir haben dem lebendigen Gott den Rücken zugewandt und tun so, als gäbe es ihn nicht. Das Traurige ist, dass wir Menschen dann letztendlich an nichts anderes glauben als an die paar Kilogramm Fleisch, die wir sind. Diesen Leib müssen wir dann halbwegs erfolgreich durchs Leben schleppen und dann ist alles aus. Wir geben den Leib einem Bestattungsinstitut ab, damit er möglichst ohne großes Aufsehen unter der Erde oder in einer Urne verschwindet. So sieht das Leben ohne Gott aus.

Dennoch: Auch wenn wir Gott nicht sehen können, bleibt sein Gesicht unaufhörlich auf uns gerichtet. Gott hat sein ganzes Ziel und seine ganze Liebe auf uns gerichtet – ebenso wie die Eltern eines neugeborenen Kindes. Auch wenn es scheint, als wäre Gott ganz weit von uns entfernt, so ist das nur für unsere Augen so. Und wenn wir Gott nicht verstehen können, heißt das noch lange nicht, dass Gott uns nicht versteht. Wir können Gott zwar nicht durchschauen; er aber kann uns durchschauen. Er weiß von unseren vielen Unsicherheiten. Er weiß von unserem Zweifel. Er kennt unsere tiefsten Sorgen. Aber nicht so, dass er dann in seinem hohen Himmel sitzt und darüber lacht, wie dumm und uneinsichtig wir doch sind. Nein, dieser hohe, erhabene Gott, der so weit von uns entfernt zu sein scheint, ist uns trotz unserer Gottesferne freundlich zugewandt. Und uns ganz nah. Es ist ihm nicht gleichgültig, was mit uns, mit unserem Leben und mit unserer Welt geschieht. Und deshalb lässt er sein Angesicht auf uns leuchten. Das Gesicht gehört zur Persönlichkeit Gottes. Die Israeliten durften wissen, dass Gottes Gesicht mit ihnen und bei ihnen sein würde. Wenn Gott uns sein Gesicht schenkt, dann ist dieses Gesicht nicht nur eine Erinnerung – wie ein Foto von einem längst verstorbenen Verwandten. Sondern Gott ist durch sein Gesicht tatkräftig selbst dabei. Er lässt seine Freundlichkeit und seine Liebe ausstrahlen, sodass unser ganzes Leben einen Sinn und ein Ziel bekommt. Er beschützt uns und lässt kein Haar von unserem Haupt fallen ohne seine ausdrückliche Erlaubnis. Das alles fasst das Hebräische in einem einzigen Wort zusammen: Schalom – Frieden. Das bedeutet einen Frieden, der nicht nur unser geistliches Leben sondern auch unser leibliches Wohlergehen umfasst. Durch Gottes Gesicht wird uns gezeigt, dass Gott uns liebt. Er will, dass es uns gut geht.

Das Erstaunliche ist, dass Gott will, dass wir ihn auch sehen. Im Alten Volk Israel sehe ich, eine regelrechte Beziehungskette, die von Gott, zu Mose, zu Aaron und dann zum Volk geht. Das ist der Weg, wie Gott sein Angesicht zu uns Menschen bringt. Gott will, dass wir sein Gesicht sehen. Und er schafft dafür Wege. Und vielleicht ist genau das das Geheimnis des heutigen Sonntags – des Trinitätssonntags. Wenn wir fragen: Wie schaut Gott uns an? dann ist die Antwort nicht abstrakt. Der Vater richtet sein Angesicht auf uns. Er tut das in der Wüste mit Israel und Er tut das auch in deinem ganz normalen Leben. Und wenn Jesus zu uns kommt, dann ist es nicht mehr eine Beziehung, die über Mose und Aaron vermittelt wird

sondern direkt. In Jesus sehen wir Gottes Gesicht leibhaftig. Denn durch Jesus hat Gott ein menschliches Gesicht. Und der Heilige Geist ist es, der dieses Gesicht von Jesus in unser Herz hineinträgt, sodass wir ihn wirklich empfangen können. Vater, Sohn und Geist. Das ist kein theologisches Rechenrätsel. Das ist Gott, der uns von drei Seiten anschaut und liebt.

Und diese Liebe können wir den vielen Menschen weitergeben, die Gott nicht kennen. Wie kann man solche Liebe in Worte fassen? Wenn ich zurückkomme zu den Eltern mit ihrem neugeborenen Kind – was sagen denn solche Mütter und Väter ihren Kindern? Kuuchilou... kiiiluull... einfach nur Kauderwelsch. Aber das Kind versteht jedes Wort! Und Gottes Segen? Ist der nicht auch etwas, das man so gar nicht so richtig in Worte fassen kann und wir trotzdem verstehen, dass er uns liebt? Ist nicht auch der Segen Gottes vor allem anderen in der Sprache der Liebe geschrieben? Ach, wie sehr wir Menschen diese Liebe brauchen! Auch gerade dann, wenn Menschen den Blickkontakt zu Gott verloren haben. In unserer Welt gibt es so viel Schreckliches. Auch in unserem Leben gibt es so viel Bedrohliches. Und da kommt Gottes Segen einfach so auf uns zu und gießt seine Liebe aus! Gottes Segen – das muss einfach geschehen. Und das geschieht auch! Gott redet uns nicht nur zu. Er kommt zu uns! Durch Jesus tut er das. Und Jesus ist nicht nur ein vergangener Held, den wir verehren. Er lebt – und er liebt dich! Durch den Heiligen Geist ist er dir nah. So ist Gott selbst dir nah – Vater, Sohn und Heiliger Geist – und lässt sein Angesicht leuchten.

Gott segne dich und uns! Amen.